

Die Hosenträgersymphonie

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **80 (1954)**

Heft 4

PDF erstellt am: **09.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Pazl

Die Hosenträgersymphonie

Konfuzius auf dem Scheiterhaufen

Wie chinesische Zeitungen berichten, werden im kommunistischen China die Schriften des Konfuzianismus verbrannt. Aus den Buchhandlungen und öffentlichen Bibliotheken, von den Bücherregalen der Gelehrten müssen alle die Werke verschwinden, denen China seinen Ruf als eines der ältesten Kulturvölker der Erde verdankt, darunter des K'ung-fu-dse – oder Konfuzius, wie wir ihn latinisiert im Abendland nennen – berühmtestes Werk, die «Heiligen Schriften», bei dem es sich nicht um eine religiöse Abhandlung, sondern um eine Anthologie aus alten chinesischen Büchern handelt. Schon vor etwa zweitausend Jahren geschah einmal das gleiche unter einem Diktator, der, noch weniger bescheiden als Hitler mit seinen tausend Jahren, eine neue Aera von «ewiger» Dauer einzuleiten versprach. Der Diktator ging, Konfuzius blieb. So wird er auch diesmal bleiben und ein Regime wird wieder gehen, dem Konfuzius bereits vor fast zweieinhalb Jahrtausenden das Urteil gesprochen hat. Damals fragte ihn einer seiner Anhänger, welches die Merkmale einer gerechten Regierung seien. K'ung-fu-dse antwortete: «Genug Nahrung, genug Soldaten und das Vertrauen des Volkes.» Gefragt, auf welches der drei man am ehesten würde verzichten können, antwortete der Meister dem Schüler: «Auf die Soldaten.» – «Und dann?» «Auf die Nahrung», sagte Konfuzius, «denn sterben müssen wir alle. Verliert das Volk jedoch sein Vertrauen in die Regierung, dann hat der Staat keinen Bestand mehr.» Pietje

Aus der guten uralten Zeit

Ein Schuster richtete einen Star dazu ab, daß er dem Kaiser Augustus einen Glückwunsch aussagen konnte. Der brave Mann – nicht der Kaiser, sondern der Schuster – erbat eine Audienz, wurde vorgelassen, und der Star sagte ihm sein Sprüchlein auf.

Der Kaiser aber meinte, er hätte dergleichen Stare bereits in Menge kaufen müssen und schickte den Schuster ohne Lohn fort. In diesem Augenblick fiel dem Star ein anderer Satz ein, den er oft von seinem Herrn hatte hören müssen:

«Meine ganze Mühe mit diesem Vieh ist umsonst!»

Da mußte der Kaiser lachen und kaufte auch diesen Star. n. o. s.

Paraffinesse

Es kränkte den Anfänger, einen kleinen, rundlichen Herrn, als beim Antreten am Morgen der Skilehrer «Wachsen» befahl. Zephyr

Paradoxisch

wenn e Schachtle wie zum ene Truckli us chunnt. Rana